

Der Wächter am Bache.

(Sage von 1153.)

II.

Das Hifthorn schallt so munter,
So hell bergauf, bergunter,
Durch schatt'gen Waldesgang
Das Kinzigthal entlang.

Der Herbststurm jagt die Blätter,
Wild tobt ein furchtbar Wetter
Hin zu des Adlers Horst
Und brauset durch den Forst.

Der Dämmerung Gefieder
Sinkt auf die Wälder nieder,
Bald bricht mit voller Macht
Herein die finst're Nacht.

Ein Zug verweg'ner Jäger,
Des Bogens kühne Träger,
Zieh'n durch das Sturmgebrauf
Zu Roß und Fuß nach Haus'.

Die Jagdlust ist gestillet,
In Mäntel tief gehüllet,
Zieht stumm die Schaar dahin
Mit reichlichem Gewinn.

Dem Zug voraus, alleine,
Hin über Felsgesteine,
Ein Edler hoch zu Roß,
Getrennt vom Dienertroß.

Liefblaue Augen funkeln,
Wie Blitze hier im Dunkeln,
Und Locken blond und dicht
Umweh'n sein Angesicht.

Er reitet ernst, gewaltig,
Kraftvoll und hochgestaltig,
Gesenkten Haupt's daher
Und scheint gedankenschwer.

Doch fährt er auf zuweisen,
Als ob Befehl ertheilen
Und strafen er gewollt;
Die trübe Stirne grollt.

Sein Roß dann hoch aufbäumet,
Wild im Gebisse schäumet,
Doch bald im scharfen Sporn
Fühlt es des Reiters Born.

Der stolzgebaute Reiter
Ist Deutschlands mächt'ger Leiter,
Ist Kaiser Barbaross',
Im Kampf und Frieden groß.

Es ist der Hohenstaufe,
Der oft die Heldentaufe
Empfing in heißer Schlacht,
Und Großes hat vollbracht.

Er hatt' auf Waldeshöhen,
Wo jezt wir Birstein sehen,
Der edlen Jagd gepflegt,
Dort manches Wild erlegt.

Da war ein Brief gekommen,
Aus dem er rasch entnommen,
Daß Mailand sich empört,
Das er zu strafen schwört.

D'rum eilt er nach Gelnhausen,
Und achtet nicht das Brausen
Des Sturms im finstern Wald,
Ihn treibt's ohn' Aufenthalt.

Da stürzt aus dem Gesträuche
Mit schraubendem Gefeuhe
Ein Eber rasch heraus
Und fordert blut'gen Strauß.

Das Ross bäumt vor Entsetzen,
Hebt sich in wilden Sägen,
Wis es zusammenbrach,
Und riß den Kaiser nach.

Wie der nun liegt im Laube,
Da wirft sich mit Geschnaube
Der Keiler rasch herein,
Durchbohrend ihm das Bein.

Kein Kampf kann da entscheiden,
Hier gilt es nur, zu leiden,
Es fließt des Kaisers Blut
Dahin in mächt'ger Fluth.

Schon sinkt sein letztes Hoffen,
Da stürzet, gut getroffen,
Der Keiler jählings todt,
Vom eig'nen Bluthe roth.

Und rasch tritt hin zum Rosse
Ein ries'ger Waldgenosse,
Reißt kräftig es empor
Und zieht den Herrn hervor.

Streckt sanft auf Moose nieder
Des Kaisers wunde Glieder,
Bereitet den Verband
Mit kunstferfahr'ner Hand.

„Herr, spricht der Waldesriefe,
Dort unten an der Wiese,
Am kühlen stillen Bach
Steht meiner Hütte Dach.

Gewähret mir die Bitte,
Kehrt ein in meine Hütte,
Daß Eurer pflegen kann
Ein treuer deutscher Mann!“

Der Kaiser winkt zufrieden,
Da tragen sie den Müden
Hinab in's stille Thal,
Zu lindern seine Qual.

Und Friedrich ward gepfleget
Gar sorglich und geheget,
Wo stiller Sonnenschein
Beleuchtet Thal und Hain.

Da will der Kaiser wissen,
Wer ihn dem Tod entriß,
Wie sich der Kühne nennt,
Den er als Retter kennt.

Und Walram ward gerufen,
Und an des Lagers Stufen
Er auf die Kniee sank,
Empfing des Kaisers Dank.

Was gleichet solchem Lohne?
Heil dir, des Waldes Sohne,
In stiller Siedelei,
Du Mann so kühn, so treu!

Und heimwärts nach Gelnhausen
Sieht man gleich Wogen brausen
Das Volk und ziehn zum Schloß
Mit Friedrich Barbaross'.

II.

Der Kaiser war gesundet,
Der Kaiser hat erkundet
Sich nach dem Mann gar bald,
Der sein gepflegt im Wald.

Er hörte, daß der Kühne
Dem Bdingen treu diene,
Treu halte Tag und Nacht
Am Bache muthig Wacht;

Daß er bekämpft die Heiden,
Getheilet Drang und Leiden
Mit seinem Landesherrn,
Mit dem er zog gar fern;

Daß dort die heißen Schlachten
Ihm schwere Wunden brachten,
Daß er mit frischem Muth
Vergoß sein treues Blut.

Der Kaiser hört's zufrieden,
Sein Dank ist ihm beschieden,
Zu gründen ihm sein Glück,
Das steht in Friedrichs Blick.

Und hin zum Kinzigthale
Beim frühen Morgenstrahle
Mit dem Gefolge ritt
Der Herr im scharfen Schritt.

Mild zeigte sich das Wetter,
Und frisch getrieb'ne Blätter
Sah man an dem Gezweig,
Und Blüthen am Gesträuch.

Gleich eines Sees Fläche
Erschienen Fluß und Bäche,
Das ganze Thal entlang,
Wo laut der Vogel sang.

Der Sonne gold'ne Streifen
Hin auf die Wogen schweifen,
Als ob die heiße Gluth
Sie kühlten in der Fluth.

Der mächt'gen Eichen Schatten,
Sie ruh'n auf grünen Matten,
Noch ist ihr Greisenhaupt
Des saft'gen Blatts beraubt.

Der Kaiser war vom Wege
Gelangt in das Gehege
Des Wächters von dem Bach,
Der früh wie immer wach.

Der trat dem Herrn entgegen
Und sprach: „Fürwahr, der Segen
Ist mir durch Euch genahet,
Den ich von Gott erbat.“

Heut' ward dem braven Sohne
Die Braut, der Schönheit Krone,
Für ewig angetraut,
Herr, sehet Sohn und Braut!

Das Paar wird Euch gefallen,
Und froher Ruf wird schallen
Durch Thal und Wald weithin,
Weilt doch der Kaiser d'rin.“

„Gut! — schallt die Antwort wieder,
Dem Kaiser und Gebieter
Gefällt der heil'ge Akt,
Er zeichnet mit den Paß.“

Die Mitgift aus dem Schatze
Bring' ich an diesem Plage,
Wo ich das Blut versprigt
Und du mich kühn beschützt.

Ein Haus will ich erheben
Und einen Thurm ihm geben,
Es heiße Wächtersbach,
Weil hier die Treue wach.

Und dir, der stark wie Eichen,
Soll man zum Lohne reichen
Dabei noch Land und Gut
So wie des Landes Gut.

Zugleich von mir empfang
Hier diese güld'ne Spange,
Mein Bildniß hängt daran,
Das trage du fortan!

Und nun auf deine Kniee,
Mein gutes Schwert ich ziehe,
Empfange Ritterrecht
Für dich und dein Geschlecht!

Sprich offen, ohne Scheue,
Dem Kaiser halte Treue,
So sind gewogen Wir
In Gnaden immer dir!

Stets halte gute Wache
Hier an dem Brachter=Bache
Als edler Lebensmann,
Beschütze gut den Bann!““

Wallram war hingesunken,
Von Glück und Wonne trunken,
Es war der Schlag gesch'hn,
Ertheilt des Reiches Lehn.

Und als der Spruch geendet
Der Kaiser rasch sich wendet
Zu Wallrams würd'gem Sohn,
Dem neuen Reichsbaron:

„„Jetzt laß uns ohne Weilen
Zu deiner Braut hineinilen,
Zu deines Herzens Wahl,
Zum frohen Hochzeitsmahl!““

Und als er saß bei Tische,
Darbietend reichlich Fische,
Mit Wild und deutschem Wein,
Dem köstlichsten vom Rhein:

Sah man die Becher heben,
Es ließ der Kaiser leben
Das hochbeglückte Paar,
Das ihm zur Seite war.

„Und wie der Stamm der Eichen,
Dem Sohn und Vater gleichen,
Blüh' kräftig euer Stamm,
Gen Böse stets ein Damm.

Und bei der Stürme Loben
Soll stark er sich erproben,
Nie möge er vergeh'n,
Mög' ewig fortbesteh'n.

Folgt stets des Kaisers Muse,
Nacht frei des Thrones Stufe;
Euch bleibet meine Huld, —
So zahl' ich meine Schuld! „